

Fürst Wilhelm Heinrich, der Gründer der Saarindustrie, heiratete am 28. Februar 1742 Sophia Christina Erdmuth, Gräfin zu Erpach. Da lassen es sich die Ottweiler auch nicht nehmen, das junge Paar mit einem Gedicht zu begrüßen. Hier mögen einige Strophen des sonderbaren Poëms folgen. Es beginnt:

Darf an dem frohen Fest,
Das uns des Himmels Gunst vergnügt erscheinen läßt,
Ein schlecht-gesetzter Reim des Herzens Freude zeigen?
Ach ja! Es ist erlaubt, Ottweiler soll nicht schweigen.

Die vierte Strophe:

Dein Nassau war zwar schon ein recht beglücktes Land,
Als Du zum ersten mahl Regente warst genannt,
Die Wolcken, so vorher dasselbe ganz umrungen,
Die wurden da bereits durch Deinen Glanz verdrungen.

Die neunte und zehnte Strophe:

Dein schönes Jäger-Chor sieht man zu Holze geh'n;
Man hört der Büchsen Schuß, nebst starkem Hiff-Gethön,
Diß hat, nach Herzens-Wunsch und eigenem Verlangen,
Schon manches gute Stück und schönes Bild gefangen.
Die Soldatesque macht ihr Exercitium,
Wie man im Felde thut, bald rechts- und bald links = um,
Sie läßt noch über das des Pulvers Donner knallen,
Doch aber nur zur Lust und Dir zum Wohlgefallen.

Nach dieser plastischen, ganz modern anmutenden Schilderung über die Völlerballerei kommt eine Strophe, die alle, insonderheit unsere heute arg geplagten Richter mit Neid erfüllt. Ottweiler kannte keine Uebeltäter. Wie ein Märchen, eine Sage erscheint es uns, wenn es in der Schuldigungsadresse heißt:

An statt, daß andere vom Hunger sind gedrückt,
Sind wir, durch Deine Gnad gefättigt und erquickt.
Das Land giebt sein Gewächs und bringt die besten Früchte.
Man weiß, Gott lob! bey uns von keinem Straff-Gerichte.
Wo vormahls, hier und dar, ein grimmiger Soldat,
Nach seiner Blut-Begier, auf blasse Leichen trat,
Da geh'n auf Berg und Thal die Heerden an der Wende,
Des Mavors hauend Schwert steckt rostig in der Scheide.

Nachstehende Meldung kann uns in unserer heutigen Lage ebenfalls mit Neid erfüllen:

„In Summa Großer Fürst, Dein Land vergleichet sich
Dem Lande Canaan in unserm Westereich.
So lange Du regierst, so lange wird es heissen:
Man müsse diß Dein Land vor andern glücklich preissen.“

O, Kanaan, du schöne Zeit, du sel'ge Zeit, wie liegst du fern,
wie liegst du weit!

Der Schluß des Lobliedes ist zu schön, als daß man ihn übergehen könnte:

Der Hoffnung Prospectiv sieht dieses schon voraus:
Durch unsre Fürstin wird erbaut des Fürsten Hauß.
Wer noch ein Jahr erlebt, soll Wiegen = Lieder singen,
Wann unsre Fürstin wird ein liebes Prinzgen bringen.

Als Verfasser dieses erhebenden Gedichtes, das wir heute noch mit viel Vergnügen lesen, wird genannt Wilhelm Heinrich Sperber, Ober-Schultheiß und Kirchen-Schaffner zu Ottweiler.

Als nach dem Tode der Fürstin Wilhelmine die Maitresse Ludwigs, das Gänsegretel, ihren Ehrgeiz durchsetzte und Ludwig sie zu seiner Gattin machte, war die Bürgerschaft empört und ebenso die beiden obersten Räte. Da beeilten sich die Konjunkturpolitiker, die Situation für sich auszunützen und durch